

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **101 (1983)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zuschriften

«Was der Mensch sät, das wird er auch ernten»

Bei aller Wertschätzung der Spontaneität des Beitrages unter dem Titel «Fallgrube» in Heft 48/1982 scheint mir doch eine sehr kritische Würdigung desselben für eine wissenschaftliche Zeitschrift unerlässlich. Zunächst eine abgekürzte Rekapitulation der Gedankengänge des Verfassers, Dr. U. Weidmann, Aadorf:

A. Festsustellen ist eine Erschütterung des Selbstvertrauens im abendländischen Kulturkreis, weil die Überstrapazierung der Umwelt sichtbar wird.

B. Wie gelangte das Abendland an die «zivilisatorische Spitze»? Dank innerer Kraft aus seiner Ethik, deren Prämissen der Verfasser wie folgt umreist:

1. Mensch gottebenbildlich, von übriger Schöpfung durch tiefe Kluft getrennt, Ziel der Evolution,
2. Mensch ist beauftragt, die Schöpfung «total» zu beherrschen, ohne Auflagen über die Art und Weise,
3. Mensch stört schuldhaft die Schöpfungsharmonie, darf aber auf Korrektur hoffen, denn Schöpfung und Mensch sind nicht sich selbst überlassen, woraus ein lineares Geschichtsbild folgt,
4. Mensch wird begnadigt zu «kollektiver Unsterblichkeit») und den Risiken des ökologischen Zusammenhanges entnommen.

C. Was führte zur Erschütterung dieser Prämissen? Die abendländische Ethik förderte die Wissenschaft. Diese fand die Erde nicht als Mittelpunkt, sondern als winzigen Nebenteil in einem riesigen Universum. Später fand die darwinistische Theorie Glauben. Nach ihr ist der Mensch ein weiterentwickeltes Säugetier und hat sich den Regeln der Biosphäre unterzuordnen. Damit, so meint der Verfasser, verrät die Wissenschaft ihre Mutter Ethik, gräbt sich selbst das Grab (daher der Titel «Fallgrube»).

D. Der Verfasser erwägt als Ausweg, die Ethik von Indianern und Eskimos teilweise zu übernehmen und die ökologischen Gesetzmässigkeiten zu akzeptieren.

Die Schlusserwägung des Verfassers sogar in eine Devise zu verwandeln, möchte ich sehr empfehlen. Hingegen bedaure ich gewisse Vorurteile, die der Verfasser mit seinen Thesen verbreitet.

Ein erstes solches Vorurteil ist die Subsumierung der darwinistischen Theorie unter

dem Begriff «Wissenschaft». Ein Eckpfeiler dieser Theorie, die Entwicklung einer Art aus einer vorangehenden, ist bisher nicht durch Beobachtung verifiziert. Selbst wenn diese Beobachtung und ihr Nachvollzug noch gelänge und damit die Abstammungslehre wissenschaftlich würde, so ist sie es doch bisher nicht und also die bisherige Erschütterung der Ethik durch Darwin nicht der Wissenschaft, sondern einem neuen *Glauben* zuzuschreiben.

Ein zweites Vorurteil wird geschürt, weil der Verfasser unterstellt, dass Bibelinterpretationen, welche die Ausbeutung förderten, die Bibel richtig und angemessen auslegen. Sinnerweise gibt er seinem Artikel ein biblisches Bild zur Überschrift (Ps. 7, 16 u. a.). Jene Bibelinterpretation, welche Dr. Weidmann die dritte Prämisse unserer Ethik nennt, kommt meines Erachtens den Absichten der Bibeltexte am nächsten. Nur vergisst sie dabei, dass dem Menschen zu freier Entscheidung anheim gestellt wird, *wem* er sich überlassen will. Es ist in der Bibel keine Rede von pauschaler Dispensation aus dem ökologischen Zusammenhang.

«Was der Mensch sät, das wird er auch ernten...» Dieses ernste Pauluswort (Gal. 6, 7) ermahnt nicht etwa zur Verachtung der Schöpfung oder dergleichen, sondern sehr schlicht zum Teilen des materiellen Besitzes. Ist es nicht je länger desto weniger denkbar, dass wir ohne ein Beherzigen dieser Mahnung das ökologische Gleichgewicht (wie auch das soziale) je wieder erreichen könnten? Die Spitzenstellung²⁾ des Menschen in der Schöpfung kennen auch viele andere Religionen, wie andererseits seine Verbundenheit mit der übrigen Schöpfung im biblischen Bericht auch erwähnt wird³⁾. Das Besondere der biblischen Berichte ist ein anderes: Sie bezeugen ein ungeteiltes Herz Gottes für seine Menschen und dass er dieses mit uns teilen will.

¹ Dieser Begriff des Verfassers wird von ihm leider nicht erläutert.

² Zylinder und Krawatte sieht Dr. Weidmann als zugehörige Symbole, schmücken sich aber nicht auch die Indianer?

³ Man vergleiche 1. Mose 1,28 mit 1,22, 2. Mose 2,7 mit 2,19. Siehe auch 1. Mose 2,15.

Robert Constam, dipl. Arch. ETH/SIA, Merkurstr. 63, 8032 Zürich.

Zur Diskussion über das Nationalstrassennetz in der Stadt Zürich

Der «Schweizer Ingenieur und Architekt» gewährt den Kritikern unserer städtischen Verkehrspolitik viel Raum. Im Heft 48/1982 wärmt *Giorgio Crespo* sogar einen alten Vorschlag wieder auf. Dazu sind folgende Feststellungen nötig:

1. Bereits vor zehn Jahren wurde die Idee mit drei Stichstrassen und drei Sackgaragen sehr gründlich untersucht und wegen ihrer Nachteile und Unrealisierbarkeit abgelehnt. Wir anerkennen zwar, dass bei der unterirdischen Sihltiefstrasse, die im Artikel von

Stadtplaner Sidler im Heft 41 verfochten wird, noch grosse Schwierigkeiten zu überwinden sein werden. Aber niemand kann behaupten, dass ein grosser Strassenneubau über den SBB-Geleisen bis zum Hauptbahnhof, wie es G. Crespo vorschlägt, keine ausserordentlichen Bau-, Betriebs-, Rechts- und Umweltprobleme mit sich bringen würde. Crespo geht darauf gar nicht ein, obwohl dies in einer Fachzeitschrift angemessen wäre. Wie vor einem Jahrzehnt müssen wir auch heute darauf hinweisen, dass diese Idee

UIA-Mitteilungen

Jørn Utzon reçoit la médaille Alvar Aalto

La quatrième médaille Alvar Aalto a été décernée à l'architecte danois, Jørn Utzon, dans le cadre du 2e séminaire Alvar Aalto organisé à Jyväskylä (Finlande).

Cette médaille a été instaurée par l'Association finlandaise des architectes (SAFA), la Fondation pour le Musée d'architecture finlandaise et par la Société d'architecture de Finlande. Elle récompense de leur vivant, des personnalités dont l'œuvre s'est exercée dans les champs de la créativité architecturale. Elle a été attribuée pour la première fois à *Alvar Aalto* lui-même en 1967, puis à *Hakon Ahlberg* en 1973 et à *James Stirling* en 1978.

Durant les quarante années de sa carrière, Utzon ne s'est pas contenté de créer son propre style, mais avec une fraîcheur sans cesse retrouvée, il a su donner à chacune de ses œuvres une réponse nouvelle, unique dans ses formes et ses structures entièrement engagées vers l'avenir. Beaucoup de ses projets, dans leur conception de l'espace et de la lumière sont en effet sans précédent dans l'histoire de l'architecture.

En le choisissant cette année, le Comité de la médaille Alvar Aalto a tenu à souligner l'affinité qui existait entre la démarche d'Alto et celle d'Utzon à travers une inspiration et un patrimoine universels, sans que jamais toutefois on puisse parler d'imitation de la part de Jørn Utzon.

keine Alternative für unsere dringenden Verkehrsprobleme ist.

2. Crespo fordert drei Sackgaragen mit insgesamt 3500 bis 4000 Parkplätzen am Rande der Innenstadt. Dieser Gedanke deckt sich mit unseren Vorstellungen, wonach eine entsprechende Anzahl von Parkplätzen direkt an die Sihltiefstrasse angeschlossen sein sollte. Bisher hat sich aber immer wieder eine lautstarke Opposition gegen solche Parkgaragen gewendet. Man wird daher auch mit dem Vorschlag Crespo diese grundsätzliche Gegnerschaft nicht zufriedenstellen können. Unsere Kritiker werden ihre Haltung nicht ändern.

3. Der Vorschlag Crespo weist auch auf die Verkehrsberuhigung hin. Unsere grossen Anstrengungen in verschiedenen Stadtquartieren stossen aber auf Widerstand, weshalb wir für Unterstützung dankbar wären. Um dem Prinzip der Kanalisierung des Motorfahrzeugverkehrs auf Hauptstrassen bei gleichzeitiger Beruhigung der Wohnquartiere zum Durchbruch zu verhelfen, ist die Mithilfe aller einsichtigen Fachkreise erforderlich. Bei der bisherigen Diskussion in der Öffentlichkeit kam die Zustimmung zu dieser neuen Verkehrsberuhigungspolitik gegenüber der grundsätzlichen Kritik zu kurz. Es wäre daher verdienstvoller, sich vermehrt hinter diese Politik und die notwendigen Massnahmen zu stellen, als durch weiteren Variantenstreit die Lösung unserer gesamtstädtischen Verkehrsprobleme zu verzögern.

R. Aeschbacher, Vorstand Bauamt I